

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

G. Steinhardt: Flurnamen aus der Umgegend von Treuenbrietzen.

silberne Vereinsmedaille zu teil wurde.“ Es wurden auch Koehbirnen ausgestellt von Herrn M., z. B. „Königsgeschenk von Neapel.“ (Zweck dieser Mitteilung: ich hätte gern eine Erklärung für diese sonderbaren Namen.) — 1892. 476. Pf. Kuhlmei. „Bitte, eine öffentliche Warnung gegen die „Römische Schmalzbirne“ zu veröffentlichen; der Baum leidet zu sehr an Brand; alle Jahre wird seine Krone lichter, oben Brand und unten Wassersucht.“ (Auch heute noch — so möchte man annehmen — haben unsere Birnbäume viele Beziehungen zu Italien.)

Von abgeleiteten Namen seien noch erwähnt: *K. G. Hagen*, *Salix malifolia*, Birnweide; *Pyrola secunda*, Birnbäumchenkraut.

Und schließlich sei daran erinnert, daß man die Kartoffel nicht nur Erdapfel nennt, sondern auch: Erdbirne und Grundbirne.

Flurnamen aus der Umgegend von Treuenbrietzen.

Von G. Steinhardt.

Die Kenntnis der Flurnamen und ihrer Bedeutung ist für die Heimatkunde recht wertvoll; die Namen der Örtlichkeiten deuten auf mannigfache Verhältnisse, auf geschichtliche Vorgänge, frühere Oberflächen- und Bodenbeschaffenheit, auf Besiedelungs- Kultur- und Bewirtschaftungsverhältnisse hin, die sich gegen früher zum Teil erheblich geändert haben können. Sind doch allein schon in neuester Zeit und in dem kurzen Zeitraum der letzt vergangenen fünf bis sechs Jahrzehnte fast unter unsern Augen tiefgreifende Veränderungen eingetreten, die weitgehende Folgen gezeitigt haben. — In hiesiger Gegend sind es namentlich die Nachwirkungen der Separation und die systematische Entwässerung weiter Gebiete, (auch solcher, die nach der Meinung der Landwirte eher der Be- als der Entwässerung bedurft hätten), die Aufteilung von Gemeindeländereien, die Abschaffung von Gemeinde-Weideland, von Viehtriften und Gemeindewaldungen und in Verbindung damit die Vernichtung unzähliger Hecken, Rainpflanzungen, Dorn- und Gestrüppdickichten u. dergl., die Beseitigung von Bäumen u. Baumgruppen, Buschwerk und Gestrüpp, die Trockenlegung nasser und sumpfiger Gelände, kurz all die unzählbaren kleinen u. größeren Änderungen im Verein mit der intensiveren Bodenbewirtschaftung, als deren Gesamtergebnis der allmähliche Übergang zur Kultursteppe u. die damit im Zusammenhang stehende Verschlechterung des Klimas u. die Verarmung der Flora u. Fauna sich von Jahr zu Jahr fühlbarer macht. — Das Land wird anders in Aussehen u. Beschaffenheit, aber die Flur-

namen bleiben. Zumeist sind sie ohne weiteres verständlich, oft aber durch gedankenlos-mechanische Niederschrift augenscheinlich entstellt oder durch „Verbesserungen“ der Schreiber verballhornt. Hin und wieder ist die Bedeutung der Namen slavischer Herkunft oder altdeutscher Wortbildungen schwer zu ergründen. Die Bevölkerung der Zauche u. des Fläming ist nicht nur gemischt aus Deutschen und Slaven, sondern unter den Deutschen auch aus den verschiedenen Sprachstämmen. Für die Deutung der Namen deutscher Herkunft ist das Verzeichnis plattdeutscher Wörter von W. von Schulenburg (II. Band Archiv der Brandenburgia), für die slavischen Namen das Berghaussche Landbuch der Mark Brandenburg ein brauchbarer Behelf.

Die erste Vorarbeit für eine Ausarbeitung der Flurnamen ist ihre Sammlung in Verzeichnissen, die nach verschiedenen Gesichtspunkten angeordnet werden können. Diese Arbeit haben wohl überall die Grundbuchämter bereits getan, insofern sie als Ergänzung zu den Grundbüchern, worin die Liegenschaften gebucht sind, noch Flurbücher führen, worin die Namen der Äcker- Wiesen- und Forstländereien (Ödland ist kaum noch vorhanden) aufgeführt sind, so daß die Flurnamen aus diesen Büchern sich ohne weiteres ausschreiben lassen.

Für die Gemarkung von Treuenbrietzen und den nächstliegenden Dörfern mögen die Namen, soweit sie bemerkenswert erscheinen, hier folgen.

In der weiten Niederung um Treuenbrietzen (der Name Brietzen wird von slav. Briza-Birke abgeleitet) und auch sonst in der Zauche (slav. czucha = trockenes Land) kommt am häufigsten der Name „Mathen“ allein oder in Verbindung mit Beinamen vor. Mathen, von mähen, maht, Matte, bezeichnet Wiese oder früheres Wiesenland. Die Bezeichnung Mathen kommt in folgenden Zusammensetzungen vor: *)

Bohnenmathen. (Tr.) Der humusreiche, schwarze, frühere Wiesen- und Moorboden eignet sich vorzüglich zur Gemüsekultur; deshalb sind am Rande der Wiesen oder am Ort früherer Wiesen Feldgärten angelegt, „Gartenstücken“, wo besonders Kohl, aber auch andere Gemüse sowie Bohnen, Erbsen u. a. m. kultiviert wird. Möglicherweise sind Bohnen auf dem Gelände in Rede besonders gut gediehen.

Dobbermathen (Tr.); dobry = gut, also Dobermathen = gute Mathen. Derselbe Stamm kommt in hiesiger Gegend auch in Dobrichow oder Dobrikow vor, Dorfname bei Beelitz. (Nach Berghaus kommt Beelitz von belbog = lichter Gott oder bjelo = weiß, also Weißig.)

Flurmathen (Tr.),

*) Die Gemarkung, in der die bezeichnete Örtlichkeit liegt, ist in Klammern gesetzt u. wo angängig, abgekürzt. Tr. - Treuenbrietzen; Schl. - Schlalach; Jes. - Jeserigk; Lüd. - Lüdendorf.

Gehrmathen (Nichel), Gehre ist der hier gebräuchliche Name für ein schwer auszurottendes Unkraut, einen Doldenblütler mit gegliederten kriechenden queckenartigen Wurzeln. Daß der Name von Ger = Wurfspieß abzuleiten wäre, ist kaum anzunehmen.

Hagemathen (Tr.), von Hag und Mathen. Früher wohl mit Busch bestanden oder mit Hecken (Heggen, Hägen) eingezäunt zum Schutz vor unberufener Annäherung oder gegen Wind u. Wetter.

Heidemathen (Nichel), am Walde gelegen.

Hasenmathen (Tr.),

Klostermathen (Tr.), früher vielleicht Kloster Zinnaer Besitz. Vielfache Beziehungen verbanden das Kloster mit der Stadt Treuenbrietzen; es hat ihre Stadtmauern gebaut u. die Mühlen an der Nieplitz angelegt, die bis in die Neuzeit Rentenabgaben an das Kloster zu zahlen hatten.

Kreuzmathen (Tr.); nach der Lage so genannt.

Langemathen (Tr.); die Langemathen enthalten die längsten „Enden“ (Ackerstücke) der Feldmark. Sie liegen aber so hoch, daß sie, des feuchten Untergrundes entbehrend, niemals eigentliche Wiese gewesen sein können. Freilich haben sie in der Brache eine gute Schafweide abgegeben. Demnach würde die Ableitung vom wend. laka-Lanke, Wiese kaum zutreffen, wonach Langmathe Wiesenmathe — (Pleonasmus) — bedeuten könnte.

Mittelmathen (Nichel), ihrer Lage wegen so genannt.

Nichelmathen (Nichel), zum Dorf Nichel gehörend.

Petermathen (Tr.), Peters Wiesen.

Quermathen (Tr.), wegen ihrer Lage quer vor den Langemathen so genannt.

Riesmathen (Jes.), Ries ist Reisig: Besenries, Birkenreiser; dort „holten sich“ wohl die Bedürftigen ihre Birkenreiser zum Besenbinden.

Rostmathen (Jes.) In den Wassergräben der Wiesen finden sich teils Ansammlungen rostfarbener rotbrauner Algen, teils ebenso gefärbte Ockerabsätze, von denen der Name herkommen könnte. Vielleicht ist er aber aus Roßmathen entstanden. In der Gegend wurde früher Pferdezucht getrieben, die aber ganz zurückgegangen ist. Die Rostmathen liegen auf der Flur des Dorfes Jeserigk. (Nach Berghaus jezioro = kleiner See. Nahe dem Dorfe befindet sich ein kleiner See, der gegen früher aber bedeutend an Wasser verloren hat.)

Stertmathen (Tr.) Stert ist Schwanz. Katzensteert oder Kattensteert ist der Name des Schachtelhalms, equisetum, eines berüchtigten Unkrauts minder guter Böden mit nassem Untergrund. Vielleicht waren die Stertmathen mit dieser unwillkommenen Beigabe versehen. Jetzt kommt Katzensteert nur selten noch vor. Kräftige Düngung, namentlich mit Schafmist, vertreibt dies Unkraut in kurzer Zeit.

Teichmathen (Tr.), ein Teich ist dort nicht mehr vorhanden.

Wehrmathen (Tr.); es wäre möglich, daß sich früher eine Landwehr, (Grenzwall?) dort befunden hätte, doch ist schon lange keine mehr vorhanden, wie denn überhaupt die wenigen Überreste der alten Landwehren, einfacher und doppelter (Parallel-) Dämme mäßiger Höhe eingeebnet und beseitigt werden. Vielleicht handelt es sich um Wiesen, aus deren Ertrag die Gestellung von Wehrleuten im Lehensdienste bestritten wurde.

Wendelmathen (Jes.), etwa verändert aus Wendenmathen, wendische Mathen?

Die Namen Langemathen, Mittelmathen und Wehrmathen kommen außerdem noch in folgenden Zusammensetzungen vor: Langemathenberg, Mittelmathenberg, beide bei Linthe, beide Flurnamen bezeichnen Ackerstücke auf einer sanften Bodenerhebung, doch könnte früher Wiese oder Hutung dort gewesen sein. Ebenso findet sich eine Langemathen-Heide und Wehrmathen-Heide bei Schlalach; jetzt Kiefernwald. Diese vier Namen kommen in den Flurbüchern nicht vor, sind aber in der Generalstabskarte angegeben.

Andere Flurnamen aus der Gemarkung Treuenbrietzen und Umgegend sind:

1. Alte Heerstraße, Heerwege, (Tr.) Überreste der alten Berlin-Leipziger Heerstraße, breite, tief ausgefahrene und nur stellenweise nach Bedarf ausgebesserte Sandwege zwischen Treuenbrietzen und Nichel. Die Wegefläche ist an den Rändern mit Busch bewachsen, von Gräben und einzelnen alten Eichen eingefast und teilweise als Viehtritt und Hutung benutzt.

2. Am Rüdickenwege (Tr.). Die Bedeutung von Rüdicke ist zunächst unklar. Rülickes werden die Frösche genannt. Wenn sie quaken heißt es: „die Rülickes singen“. Vielleicht liegt hier eine absonderliche Entstellung von Retekiete vor. Reten = rotten. Hanf rotten nennt man das Einweichen des Hanfs in Wasserlöchern, wobei er mit Steinen beschwert wird und in Fäulnis übergehend gräulich stinkt. Diese Wasserlöcher heißen Retekieten. Kiete = Kute, allgemein für Mistkiete, Mistkute, Mistgrube gebraucht. Aus Retekiete könnte durch undeutliche Aussprache und entsprechende Niederschrift des Vermessungs- oder Gerichtsbeamten wohl Rüdicke geworden sein. Es sind nämlich am Rüdickenwege tatsächlich früher Retekieten (Rottengruben) vorhanden gewesen.

3. Am Wendewasser (Tr.). Der Name Wendewasser könnte Wendenwasser, wendisches Wasser bedeuten. Es entspringt im Zarth, bei Bardenitz und Pechüle, lauter wendische Namen. — Wendewasser könnte aber auch mit Wendung, Windung zusammenhängen. Das Wendewasser fließt in meist gerader Richtung nach Norden, mit wenigen scharfen kurzen Wendungen, die deshalb aber um so mehr auffallen.

4. Am Werderbruch (Niebel); das Gelände ist niedrig gelegen u. flach, leichter Böden, jetzt Ackerland, kann aber früher wohl Bruch ge-

wesen sein. Die weite Ebene um Niebel, Niebelhorst etc. am Fuße des Lindbergs, zeigt die Spuren weitgehender Austrocknung.

5. Am schwarzen Bach (Rietz). Der Bach, nach dem die Grundstücke benannt sind, führt kein schwarzes oder besonders dunkles Wasser, da er nicht im Moor entspringt. Es scheint eher, daß er nach Spukgeschichten so genannt ist, wie angeblich auch der schwarze Berg bei Seehausen. In der Nähe liegt auch der weiterhin aufzuführende „schwarze Grund“, der keinen schwarzen Grund, sondern hellen sandigen Boden u. Lehm enthält. Allerdings ist er zum Teil mit Kiefern bestanden, deren tief dunkelgrüne Nadeln schwarz genannt werden könnten. In dieser Gegend sind Irrlichter gesehen worden; (vergl. den Bericht darüber in Heft II, Februar 1904 der Brandenburgia).

6. An der Stelterbrücke (Tr.) heißen Feldstücke in nächster Nähe der Stadt, in ihrem nordöstlichen ausspringenden Winkel. Dort befand sich im Mittelalter die Stelterbrücke oder Stelzenbrücke, Brücke auf Stelzen, eine hölzerne Sprengwerkbrücke. Sie führte von dem später zugemauerten u. gänzlich beseitigten Steintor über einen Sumpf, von dem jetzt keine Spur mehr zu finden ist. Der Name kommt in einer Urkunde von 1302 als „Stelterbrügge“ vor.

7. Bärwinkelbusch (Nichel); obwohl die Schreibweise auf Bären hinweist, erscheint es wahrscheinlicher, daß der Name von Beeren abzuleiten ist und Brombeer- oder Himbeerbusch bedeutet.

8. Baierwiese (Tr.). Baier oder Beier ist der Eber. Mit dem Besitz der Wiese soll die Verpflichtung vorhanden gewesen sein, einen Eber für die Schweinezucht zu halten.

9. Böllerich (Tr.). Name eines Sumpf- und Moorgeländes das sich südlich von Treuenbrietzen bis an den Fuß der Fläminghöhen hinzieht und den Botanikern wegen einiger besonderen Vorkommnisse bekannt ist (*Pirola media*, *Ledum palustre* u. a. m.). Der Name Böllerich kommt von „boll“, hohl, weich und trocken wie die obersten Schichten des Moors, hängt aber auch mit Hügel, „Hülle“, engl. hill, nnd. Hübel zusammen (Vergl. Heft 5 August 1904 Seite 164 u. 165). Auch Moll = Maulwurf wäre hierbei zu erwähnen.

10. Bucht beim großen Anger (Tr.). Die Bezeichnung Bucht kommt häufiger vor. In Verbindung mit Eigennamen als Huhn's Bucht, Arends Bucht, Rietzer Bucht (meist bloß „die Bucht“ genannt). Bucht ist ein Winkel, abgelegener Ort, vielfach auch eingefriedigt. Oft befindet sich in der Bucht noch ein Wasserloch oder eine sumpfige Stelle, eine Suhle. Je nach der Verwendung hat man eine Saubucht, Schweinebucht, Fohlenbucht, Gänsebucht pp. — Der Anger ist eine trockene Wiese, die zur Zeit, als ein Infanterie-Bataillon hier in Garnison stand, als Übungsplatz benutzt wurde.

11. Buchtweise (Tr.).

12. Dammgärten (Tr.), Gärten am Kuhdamm (Vergl. nachstehend Nr. 35.) Unter Gärten sind uneingefriedigte Feldgärten zu verstehen, in denen in extensiver Kultur Gemüse und dergl. gezogen wird. Auch Blumen und hin und wieder Beerenobst und einige Obstbäume finden sich darin angepflanzt, treten aber der Bedeutung nach weit hinter die Gemüsezucht zurück. Die Gärten liegen meist auf früherem jetzt trocken gelegten Wiesenboden.

13. Fünfruten (Tr.). Auch die Namen Sechsruten, Siebenruten bis Zehnruten kommen vor als Namen für Ackerstücke. Wahrscheinlich bezieht sich die Bezeichnung auf die Breite der Äcker.

14. Freiheit (Tr.) und zwar die große Freiheit, die kleine Freiheit; beides früher Gemeinde, also freie Weide. Der Name kommt häufig vor und ist weit verbreitet, bis nach Ostpreußen hin.

15. Garten an der Scheitelpforte (Tr.). Es wird vermutet, daß auch hier eine Verballhornung des Flurnamens vorliegt. Eine Pforte ist in dem Gelände nicht vorhanden gewesen, wogegen sich dort eine Wegetrennung, eine „Schedelpote“, ein Scheideweg befindet. Danach würde der Namen „Garten am Scheidewege“ bedeuten.

16. Hagegärten (Tr.). Dem Namen nach sollten es eingehetzte Gärten oder Gärten im Hag sein; die Hagegärten sind aber lediglich offene Gärten, wie die Dammgärten u. a. m. (Vergl. Nr. 12).

17. Hagenstücke (Tr.); Ackerland; doch wird der Ausdruck Acker oder Ackerstück wenig gebraucht. Es heißt hier allgemein „Ende“; „ich gehe nach dem Ende“ heißt „ich gehe nach meinem Acker hinaus.“

18. Hagenwiese (Tr.). Hag = Gehege auch in Hagebutte, wilde Rose und Hagedorn (Schwarzdorn).

19. Harmungwiese (Nichel). Der Name klingt an Hörning an. Diese Bezeichnung kommt auf Jeserigker Flur als „Im großen Hörning und der Nachtbucht“ vor. Die Bedeutung von Harmung und Hörning ist nicht klar. Liegt vielleicht Heinung zu Grunde? Vergl. Nr. 42, Nachtheinung, Unterstand im Freien für das Großvieh während der Nacht, (Nachtheim des Hornviehs, das früher während des Sommers im Freien übernachtete).

20. Hauuskavel (Tr.); kaveln = losen, würfeln, einteilen. Die Lanzknechte kavelten auf der Trommel; der Fleischer kavelte das Fleisch ein. Kaveln heißen die bei der Separation auf die Hausgrundstücke verteilten „Lose“.

21. Hellberge (Tr.), früher zum Teil von hochgelegenen Moor bedeckt, sollten sie vielleicht Hollberge (Nr. 23) heißen. Holl = boll, beim Aufstampfen dumpf, hohl klingender Boden mit weichem Untergrund. Hollen, Hüllen, vergl. Nr. 9 Böllerich.

22. Hinter den kurzen Rhaden (Tr.), hinter den langen Rhaden. Das h ist wohl nur um der Schönheit willen eingefügt.

Raden = Roden. Radehacke ist die zum Ausrodern der Wurzelstubben gebrauchte schwere Haue. Danach wäre Rhaden = Rodungen. Auf dem fraglichen Gelände hat früher Busch, mit alten dicken Eichen durchsetzt, gestanden, deren Ausrodung Schwierigkeiten bereitet haben mag.

23. Hollberge (Tr.). Der Name ist unter Nr. 21 erläutert.

24. Huhns Bucht (Tr.). Die Örtlichkeit ist nach dem Besitzer benannt. Aber der Name ist falsch geschrieben. Der Mann hieß nicht Huhn, sondern Huden; es müßte also richtig Hudens Bucht heißen.

25. Hütungskavel (Tr.). (Siehe Nr. 20, Hauskavel).

26. Im Brändichen (Tr.) heißt ein Ort mit ganz ausgesucht schlechtem Boden. Solch unfruchtbarer trockener Boden, wo nichts gedeiht, wird „brenniger“, „brändiger“ Boden genannt, Brändichen = Brandfleck.

27. Im Kosakenwinkel (Lüd.); dort sollen nach der Überlieferung im Jahre 1813 Kosaken in den Tagen der Dennewitzer Schlacht biwakiert haben.

28. Im Mordelbusch (Nichel; das o wird nicht kurz wie in Mord, sondern lang gesprochen. Moordelbusch also mooriger Busch.

29. Im Musterplatz (Tr.), nicht etwa der Ort, wo die Musterung der Pferde auf Kriegsbrauchbarkeit abgehalten oder andere Dinge gemustert werden, sondern ein im Vergleich zum übrigen minder guten Land musterhaft schöner, guter Platz: ein Musterplatz.

30. In den Klotschen (Tr.). Klotsche scheint slavischen Ursprungs zu sein. Klotsch oder Klotzsch kommt als Personennamen, Klotzsche oder Klotsche als Ortsnamen in Sachsen vor. Möglich wäre es, daß Klotschen gleich Klotzen wäre. Man nennt die Holzpantoffeln, (Pantinen) auch Klotzen, ebenso die Schneeballen, die sich bei Tauwetter unter den Holzsohlen der Pantinen festsetzen. Danach könnte Klotsche ein Gelände bezeichnen, in dem es sich unbequem, unsicher geht.

31. In den Rohrteichen (Tr.), ein trockenes aber tief liegendes Gelände, jetzt Hof, Acker und Garten nahe dem Hospital St. Gertraudt. Nicht weit davon liegt die Teichwiese. Vergl. Nr. 56.

32. Kählinge, die, (Nichel) ein Wiesengrundstück. Ob der Name von Kehle, Mulde oder von kahl, Kahlschlag, frei von Busch oder Wald herkommt, ist nicht zu bestimmen.

33. Kleine Anger (Tr.) in der Nähe des großen Anger, vergl. Nr. 10: Bucht am großen Anger. Der kleine und der große Anger sind trockene Wiesen, die zusammenhängen.

34. Kraterberg (Lüd.), ein Sand- und Kiehügel, kein Vulkan. Vielleicht Katerberg?

35. Kuhdamm (Tr.) auch Gärten am Kuhdamm. Der Kuhdamm war ein alter Knüppeldamm, der vom Anger nach der Freiheit

führte und auf dem das Vieh nach der Weide getrieben wurde. Jetzt ist die Straße gepflastert und auch für schweres Fuhrwerk passierbar.

36. Kümdegärten (Tr.),

37. Kümdestücken (Tr.),

38. Kümdewiesen (Tr.), Kümde ist verballhornt, eine „verbesserte“ Pluralbildung von Kumm. Im Volksmunde heißen die Orte Kummgarten, Kummstücke, Kummwiese, Kümmegärten oder Kummgärten u. s. w. Kummkarre = Schiebekarre, Schubkarre; ein Kumm ist aber auch Raum-Maaß für Feldsteine, nach dem die Feldsteine für Wege- und Fundamentbauten gehandelt werden. Kumm (Koben) heißt auch der Trog, aus dem die Schweine gefüttert werden: Schweinekoben, Schweinekumm. Die Kümdegegend ist nasses Gelände, mit Abwässerungsgräben durchzogen, wodurch die Grundstücke die rechteckige Form der Kümme annehmen; oder sollen die Gräben als Kümme erscheinen?

39. Lankwiese (Nichel); wahrscheinlich Langwiese. Eine „Lanke“ als Wasserlauf gibts dort nicht.

40. Mordelwiese (Nichel); vergl. Nr. 28 gleich bedeutend mit Moorwiese.

41. Morgenland, (Tr.). Der Name hängt nicht mit der Lage, etwa östlich der Stadt, zusammen; er kommt als Flurbezeichnung für Ackerstücke beim Hospital St. Gertraudt, also südlich der Stadt vor, und im Volksmunde werden Grundstücke, die nach den verschiedensten Richtungen hin gelegen sind, als „Morgenland“ bezeichnet. Diese Grundstücke werden auch als „unverhufte“ bezeichnet und waren von der Separation ausgeschlossen; sie hießen schon vor der Separation Morgenland. Die Fläche der Morgenland-Grundstücke ist nur gering im Vergleich zur Größe der übrigen Flur.

42. Nachtheinung (Nichel), vielleicht als Nachtheimung gedacht: Ort, wo das Vieh nachts zur Fütterung eingestellt wurde, also ein Stück Wiese. Der Bauer sagt „Nachthenichte.“

43. Neue Gärten (Tr.); im 18. Jahrhundert auf dem Gelände früherer Befestigungswälle und -gräben angelegt. Die Gärten grenzen an den vor der Richtungslinie der alten Stadtmauer, von der noch ein Turm als „Pulverturm“ erhalten geblieben ist, sich hinziehenden „Schanzgraben“, der mit der Stadtmauer und einer vorgelegten „Enveloppe“ und „gedecktem Weg“ nebst „Glacis“ im 18. Jahrhundert die westliche Stadtfrent fortifikatorisch deckte.

44. Pleß. (Nichel) Angeblich weit, breit, ausgedehnt bedeutend.

45. Radewiesen (Nichel); durch Rodung gewonnene Wiesen, Rode-wiesen; vergl. Nr. 22, „hinter den Rhaden.“

46. Rauhe Wisch (Tr.); Wisch = Wiese.

47. Rohrwiese (Tr.); das Rohr gehört auf Wiese und Acker zum lästigsten Unkraut; der Name ist deshalb keine Empfehlung für das betreffende Wiesenstück.

48. Rütchen (Nichel); jedenfalls aus Retekiäten (vergl. Nr. 2 zusammengezogen. In der Nähe des Geländes befinden sich heute noch Wasserlöcher zum Rotten des Hanfs oder Flachses, obschon der Hanf- und Flachsbau fast ganz aufgehört hat und nur noch zur Deckung des eigenen Bedarfs an Leinen etc. betrieben wird.
49. Rütgenhaide (Tr.); Rütgen = Rütchen, vergl. Nr. 48.
50. Schulgärten (Tr.); Gärten hinter der Schule, nordöstlich der Stadt. Wegen „Gärten“ vergl. Nr. 12, „Dammgärten.“
51. Schwarze Grund (Rietz). Vergl. Nr. 5 „Am schwarzen Bach.“
52. Sechsruten. (Tr.) Vergl. Nr. 13 „Fünfruten.“
53. Siebenruten. (Tr.) Desgl.
54. Siebenden, Siebenenden, im Sieb. (Tr.) Der Name hat weder mit einem Sieb noch mit der sieben etwas zu tun; auch hier liegt eine Schreiber-Verballhornung vor. Siepen, siepern heißt sickern. Siebenden sind quellige, „springige“ (ostpr. sprindige) Landstücke.
55. Stadtknechtland (Tr.), Stadtknechtland am Wendewasser ist offenbar einstmals Deputatland der früheren Stadtknechte gewesen. (Büttel, Ratsknechte etc.)
56. Teichwiese (Tr.) Vergl. Nr. 31 „In den Rohrteichen.“ Die Teichwiese ist jetzt eine gute trockene Wiese.
57. Upstall (Pechüle). Unterkunftsstände fürs Vieh bei Nacht und schlechtem Wetter heißen Upställe; der Upstall dient dem Großvieh, die „Bucht“ mehr dem Kleinvieh. Siehe Archiv Band 11, S. 67 und 75. — Übrigens wird mit Upstall auch der Teil des Dorfes bezeichnet, in dem die kleinen Häuschen oder Hütten der Tagelöhner stehen.
58. Voigtland (Rietz). Das Land hat früher zur Gemarkung Treuenbrietzen gehört und war vielleicht Deputatland der Vögte von Brietzen?
59. Wallgärten (Tr.). Der Name hat mit der unten No. 43 gegebenen Erläuterung zu „Neue Gärten“ nichts zu tun. Die Gärten haben ihren Namen vom Treuenbrietzener Burgwall, an den sie sich anschließen. Der Burgwall ist die Stätte eines alten Ringwalls, wo auch die frühmittelalterliche Burg der Herren von Brietzen gestanden hat.
60. Weinberge (Tr.), jetzt Äcker und Wiesen. Der Name kommt bei der Stadt und den Dörfern häufig vor. Allein bei der Stadt tragen 18 Hektar diesen Namen, ein Zeichen für den ausgedehnten Weinbau im Mittelalter. Jetzt findet man Reben hier nur noch am Spalier an den Wänden der Häuser oder sonst in geschützter Lage. Bei Jüterbog wird jetzt noch Wein gebaut und auch gekeltert. Das Produkt ist als Trinkwein minderwertig, zu sauer und herb, aber zum Kochen und Mischen gut verwendbar, doch ist der Anbau angesichts des durch die leichteren Transporte ermöglichten Wettbewerbs nicht mehr lohnend. Stellenweise finden sich bei Treuenbrietzen noch die Überreste verfallener Weinkeller.

Außer diesen den Flurbüchern entnommenen Ortsbezeichnungen kommen noch andere vor, die teils auf den Karten verzeichnet sind, teils nur im Volksmunde fortleben. Einige den Generalstabskarten entnommene Ortsbezeichnungen mögen hier folgen:

61. Bärenbusch, bei Felgentreu, Vergl. Nr. 7 Bärwinkelbusch. Wahrscheinlich Beerenbusch. Doch ist es immerhin möglich, daß der Busch von dort gesehenen oder erlegten Bären seinen Namen erhalten hat.

62. Burgstall, bei Schlalach. Einige meinen, es solle eigentlich Burgwall heißen; andere, es handle sich um einen Upstall auf einer alten Burgwallstelle. Nach Cori, Burgenkunde, ist Burgstall=Burgstelle, der Ort, wo eine Burg gestanden hat. Nimmt man Burg im ursprünglichsten Sinne: Bezeichnung einer durch Wall oder Wall mit Graben gesicherten Örtlichkeit, so würde die Bezeichnung für das Gelände bei Schlalach zutreffen, dies als Burgstelle anzusehen sein. — Daß eine Burg, vielleicht Wasserburg einfachster Art aus Fachwerk dort gestanden haben könnte, wäre auch möglich, denn Herren von Schlaulach werden im 13. Jahrhundert erwähnt. — Spuren einer gemauerten Burg sind nicht vorhanden. Auch nördlich des Dorfs Linthe heißt ein Gelände der Burgstall.

63. Burgwall. Der Name kommt an verschiedenen Stellen vor; seine Bedeutung ist allgemein bekannt, ebenso, daß am Ort der Burgwälle Scherben von Urnen pp. und andere prähistorische Gegenstände gefunden werden. Diese Scherben zeigen ungemein verschiedenartige Beschaffenheit, was Material, Bearbeitung, Formgebung, Ornamentierung und Brand betrifft. Wer sich für diese Dinge interessiert, kann den lebhaften Wunsch nicht zurückhalten, diese Scherbenfunde nach Beschaffenheit, Fundort pp. und der sich daraus ergebenden Klassifizierung und Zeitbestimmung bearbeitet zu sehen, zugleich als ein Hilfsmittel zur Bestimmung derartiger Funde, die nach und nach seltener werden, weil unglaubliche Mengen davon dem Unverstand und der Gleichgültigkeit zum Opfer fallen, verschleudert und beseitigt werden. An der Hand einer solchen Anleitung würden diese Funde richtiger beurteilt und bewertet, auch für weitere Bearbeitung nutzbar gemacht werden können. In dieser Richtung mögen die Arbeiten und Publikationen des South Kensington Museum (Science and Art handbooks), speziell des Direktors des Kopenhagener Museums J. J. A. Worsaae (Danish Arts) als vorbildlich angesehen werden, und wäre zu wünschen, daß mindestens die von Ernst Friedel verfaßte Schrift: Die Stein-, Bronze- und Eisen-Zeit in der Mark Brandenburg, die 1878 erschien, neu bearbeitet und wieder aufgelegt werden möchte.

64. Busch. Der Name kommt in den verschiedensten Zusammenstellungen vor. Hier sei nur bemerkt, daß der Busch hiesiger Gegend allgemein Elsbusch, Erlen- oder Elsenwald ist, der nur auf feuchtem oder morästigem Boden gedeiht. Solcher Elsbusch ist mit andern

Laubhölzern gemengt, vornehmlich Eichen, Birken, Weiden, Pappeln, Hasel, Eschen, Faulbaum, Eberesche u. a. m.

65. Buschdörfer heißen die in der flachen Buschlandschaft gelegenen Niederdörfer, die zum großen Teil noch die Reste wendischer Bevölkerung bergen.

66. Hellbusch, bei Buchholz. Vergl. Nr. 21, Hellberge.

67. Horst. Der Name kommt häufiger vor. Horst wird ein inselartig in den Wiesen gelegenes (bis zu 12 Morgen haltendes) Stück Ackerland genannt, das von einem kleinen Graben und einem niedrigen, mit Buschwerk und Dornengestrüpp bewachsenen Wall umgeben ist. Zwischen dem Ackerland und dieser Umwehrung bleibt meist ein Wiesenstreifen unbeackert, als Weide für das Ackervieh, das somit nicht erst nach der Bucht getrieben zu werden braucht. Horst wird masc. und fem. gebraucht, vielfach auch „Horscht“ gesprochen. „Die Horst“ bei Linthe; Niebelhorst heißt ein Vorwerk, jetzt kleines Dörfchen bei Niebel. Ferner kommt vor: Kronenhorst zwischen Wendisch-Borck und Salzbrunn. Zwischen diesen beiden Dörfern liegt auch Berghorst (Schreibweise der Generalstabskarte 1:100000) oder Birkhorst (Schreibweise der Meßtischblätter 1:25000). Zwischen Schlalach und Linthe liegen der große Horst, Grundhorst, Klobenhorst. Die Generalstabskarte 1:100000 enthält diese Namen, ebenso wie den der Morellwiesen (Nr. 70), aber die Meßtischblätter 1:25000 enthalten diese Namen nicht. Es bleibt sehr zu wünschen, daß namentlich die Meßtischblätter etwas reichlichere Angaben der Flurnamen brächten. Der Raum dazu fehlt nicht.

68. Krickelberg, bei Grabow. Sollte Krickel etwa ein Eigennamen sein? Zum Tode verurteilte Verbrecher wurden früher wohl nach ihrem Heimatort geschafft und dort hingerichtet. Das Schaffot stand stets auf einer Anhöhe, um gut gesehen zu werden. Vielleicht hiernach Krickelberg?

69. Lindberg, bei Niebel, ein wie das Vorgebirge einer Steilküste die weite Kemnitzer Niederung überragender hoher Vorsprung der Süßwasser-Dunenzüge nördlich des Dorfs Niebel. Der Name kommt wohl von Linden, die dort standen, hat aber Anlaß zu der Sage gegeben, im Lindberg habe einst ein Lindwurm gehaust, den ein Schäfer mit der Flöte herausgelockt und dann erstochen habe. — Ein alter Mann erzählte mir, der Lindwurm säße wohl jetzt noch im Berge. Sein Onkel habe ihn einstmals gesehen; der Rachen sei ganz feurig gewesen und er habe Flammen gespieen. In dieser Gedankenrichtung weitergehend ließe sich Niebel mit den Niebelungen und Niebelhorst mit der Niebelungen Hort zusammenbringen! —

70. Morellwiesen, bei Schlalach, Mördel-, Moorwiesen; die richtigere Schreibung wäre Morelwiesen. (Vergl. Nr. 28.)

71. Oken, bei Neu-Rietz, in der Nähe des unter dem Namen Bischofstein bekannten erratischen Blocks. Oken ist der Name, den ein eigenartig gestaltetes Gelände trägt, das als „Kames“, Grandkuppenlandschaft (Wahnschaffe, Ursachen der Oberflächengestaltung pp., S. 161) gelten kann: Randgebilde des Inlandeises, deren Bildungsweise noch nicht ausreichend aufgeklärt ist, regellos angeordnete Hügel und kurze Rücken von grobem Sand, die der Landschaft ein eigentümlich unruhiges und doch einförmiges Gepräge verleihen, wahrscheinlich Absätze aus den Gletscherbächen des Inlandeises. Über den Ursprung des Namens Oken und seine Bedeutung ist nichts zu ermitteln gewesen.

72. Peckhahn (bei Dietersdorf). Vielleicht auch nur verschrieben statt Pechhahn. Peckhahn ist der Name für einen Teil des ausgedehnten Zeudener Kiefernwaldes, wo jedenfalls früher Kohle gebrannt und wohl auch Rohpech gewonnen wurde.

73. Rehdenbach (bei Linthe), richtiger wohl Retenbach, Bach, der die Retekieten speist. Mit Rehen (Rehenbach = Wildtränke) hat der Name sicher nichts gemein, er würde sonst Rehbach, aber nicht Rehdenbach heißen. Vergl. Nr. 2, Rüdicken.

74. Rietz, größeres Dorf am Fläming, mit den Ausbauten Neu-Rietz, Kolonie Rietz und Rietzer Bucht oder Bucht Rietz. Der Name kommt nach Berghaus von rice, Wasser, Bach. Rietz liegt am Rietzer Bach, einem Zufluß der Nieplitz, der ebenso wie diese Forellen enthält. Die Quellen liegen im Dorf.

75. Rummel, nach den nächstliegenden Dörfern, z. B. Dannaer, Garreyer, Zixdorfer Rummel usw. genannt. Rummel ist der Name für die vom „Flämingswasser“ tief eingerissenen Schluchten mit ziemlich steilen Rändern, eine dem Fläming eigentümliche Talbildung, die einigermaßen an die unteritalienischen oder sizilianischen Fiumaren und die afrikanischen Wadis erinnert. Das Flämingswasser, Schmelzwasser des Schnees, richtete früher alljährlich bei der Frühjahrsschneesmelze nicht unerhebliche Verwüstungen an und überschwemmte weithin die ganze Treuenbrietzener Niederung. Das Wasser erschien fast plötzlich, verlief sich aber auch bald; es war meist nach 24 Stunden wieder verschwunden. Seit dem Jahre 1891 ist das Flämingswasser ausgeblieben. Woher der Name Rummel kommt, ist nicht bekannt. Vielleicht von rummeln, dem Geräusch des abstürzenden, Steine pp. mitführenden Wassers? Rumel, Roumel ist der Name der bekannten Felsschlucht in Constantine (Algier).

76. Sebaldushof, zur Treuenbrietzener Papierfabrik gehöriges Anwesen. Der Name steht in dieser Schreibung auf den Generalstabskarten, hat mit Sebaldus als Heiligen aber nichts zu tun. Es sollte heißen Sebalds Hof, nach dem Gründer der Fabrik Sebald oder der Firma Sebald & Co.

77. Wühlmühle, bei Gömnick. Es ist kaum anzunehmen, daß der Name von Wühlen, Unterwühlen des Mühlenbaches, der Plane, her stammt. Vielleicht von Vilen, Wielen, slavischen Untergottheiten, Nymphen?

78. Zahrt, bei Treuenbrietzen. Zahrt oder Zarth soll ein wendischer Ausdruck für Teufel, teuflisch sein. Das den Namen Zahrt tragende Gelände ist ein ausgedehntes, mit dichtem Busch und Laubwald bestandenes Torfmoor; es ist ein tückisches Gelände, das Festigkeit vortäuscht, wo man leicht versinken kann. In Kriegszeiten war der Zahrt ein sicherer Zufluchtsort, so im Jahre 1813. Jetzt ist er zum Teil trocken gelegt, Wiese und Torfstich, ein von Rehen, Fasanen und Birkhühnern bevorzugter Aufenthalt.

79. Zimmermanns-Wiese, bei Pechüle. Richtiger wohl ohne Bindestrich zu schreiben, da die Wiese mit Zimmerleuten nichts zu schaffen hat. Die Wiese ist nach dem Besitzer benannt.

Im Gebrauch sind ferner einige unregistrierte Örtlichkeitsbezeichnungen, die zum Schluß hier folgen:

80. Älpiele, zwischen Treuenbrietzen und Nichel. So heißt ein Stück Ackerland in der Nähe eines Durchlasses, durch den ein Graben führt, der in das „Verlorene Wasser“ (Siehe Nr. 88) mündet. Der Name Älpiele, Aalpuhl, Aalpuhl deutet darauf hin, daß Aale (?) oder ähnliches, wie Schlammbeißer oder vielleicht bloß Pferdeblutigel, dort vorgekommen sind; früher war dort eine schlammige Wasserlache.

81. Golm, auch Forellmühle oder vordere Walke genannt, Quellgebiet eines kleinen Zufluchtsbaches der Nieplitz, am Abhang der bei Lüdendorf sich hinziehenden Flämingterrasse. Golm = Culm bedeutet Berg, Höhe.

82. Klettchen, ein Stück Ackerland an dem sanften Abhang zwischen altem Kirchhof und Treuenbrietzen. Auf dem Gelände, in dessen Nähe früher eine Tuchfabrik (jetzt eingegangen) lag, wurden Karden zum Rauhen der Tuche gebaut. Die Karden wurden Kletten, Klettchen genannt, daher das Land ebenfalls „die Klettchen“.

83. Kupferbach, ein den Zahrt durchfließenden Quellbach des Wendewassers. Der Name kommt wohl von dem kupferfarbigen, ockrigen Niederschlag des eisenhaltigen Wassers.

84. Modderlöcher oder

85. Puhlstücken, in Moorkultur genommene jetzt noch sumpfige Wiesen und Ackerstücke mit tiefen Abzuggräben.

86. Schwarzer Bach, mit dem Kupferbach (Nr. 83) ins Wendewasser fließend. Das Wasser fließt durch Moor und erscheint deshalb wie alles derartige Wasser dunkel gefärbt.

87. Seggebusch, bei Niebel, nach den dort vorkommenden sauren Gräsern „Seggen“, Carexarten, benannt.

88. Verloren Wasser, zwischen Treuenbrietzen und Nichel. Etwa 2 km von der Quelle unterhalb des alten Treuenbrietzener Kirchhofes verliert sich das Wasser im Sande.

Dieselbe Erscheinung tritt bei Wergzahna, östlich von Kropstedt auf, wo ein ziemlich wasserreicher Bach sich im Boden verliert und einen Kilometer weiter talabwärts wieder zum Vorschein kommt. Die Zwischenstrecke ist in trockenen Jahren völlig wasserfrei, in nasseren fließt ein wenig Wasser im Bachbett. Der unterirdische Wasserlauf kann demnach nur eine beschränkte Wassermenge aufnehmen.

Im Anschluß an die Flurnamen und Örtlichkeitsbezeichnungen wäre noch einiger Ortsnamen hiesiger Gegend zu gedenken: Brück von Brügge; Euper von Ypern; Fröden von Vroeden im Münsterschen; Niemeck von Nymwegen; Gente von Gent; Linthe von hohen Linden, die dort stehen; Mügeln von Mecheln; Zeuden von Zuyder(see).

Die Namen erinnern an die Kolonisation des Fläming durch Vlamen und Niederdeutsche.

Nach Dr. W. Hammer (Heft 3 Juni 1894 der Brandenburgia) würden Wendisch Borck und Deutsch Borck an die Verdrängung der Slaven durch Deutsche erinnern und Borck käme von bor, Kiefernwald.

Dietersdorf (nach dem Lutherquell auch Luthersbrunn genannt) würde das Dorf eines Dietrich,

Lüdendorf das eines Lothar bedeuten. M. E. läge es indessen näher, Lüdendorf als Leutedorf anzusehen, Ansiedelung der Tagelöhner, Fröhner, Hörige der in Rietz ansässigen Herren von Buchholtz, deren Besitz bis über Eckmannsdorf hinausreichte. In der Nähe liegt das frühere Stadtgut

Frohnsdorf, das jedenfalls nach den Fröhnern benannt ist.

Grabow käme von gabru, Buche und

Werbigo von vruba, Weide.

Böten, Bieten, Besprechen, Bannen und anderer Aberglaube.

Von G. Steinhardt.

Mehrfach ist in den Monatsheften der Brandenburgia über abergläubische Gebräuche, Böten und dergl. berichtet worden, so in No. 10 vom Januar 1898, No. 7 vom Oktober 1899, No. 4 vom Juli 1902 und No. 6 vom September 1903. Als Ergänzung dazu möge einiges aus der Treuenbrietzener Gegend folgen, und zwar zunächst eine Anzahl Sprüche,